

„Die Dinge neu ordnen“

Zwei langjährige Ehrenamtliche, die einen wertvollen Beitrag für das DZOK leisten, berichten hier von ihrem Engagement.

Helga Kaufhold-Reibisch, Michael Weis

Vor drei Jahren begann unsere Zusammenarbeit. Helga war schon länger dabei, Michael wurde eingearbeitet. Was machen wir jeden Dienstagvormittag? Die meisten Fotos aus dem Bestand des Archivs wurden noch in einer Art und Weise gelagert, die nicht den professionellen und standardisierten Kriterien von Archiven entsprach. Sie mussten in neue Hüllen und Archivboxen „umgebettet“ und gleichzeitig digitalisiert werden, damit zielgenauer und schneller auf das Archiv zugegriffen werden kann. Die Fotos wurden also eingescannt und gespeichert, in die FAUST-7-Archivdatenbank wurden eine neue Signatur und Beschreibungen der Fotos eingegeben: Wer oder was ist abgebildet, wann und wo wurde das Foto aufgenommen, in welchen Zusammenhängen steht es, Zustand, Größe und anderes mehr. Klingt kompliziert, war aber schnell zu lernen und innerhalb kurzer Zeit hatten wir zwei eine perfekte Arbeitsteilung und einen perfekten Arbeitsablauf entwickelt. Helga kann besser tippen, Michael kennt sich gut mit Computern und Scannern aus. Manchmal gab es Handschriftliches zu den Fotos, manchmal gab DZOK-Archivar Josef Naßl Informationen zum Kontext der jeweiligen Fotosammlung. Recht schnell lernten wir die Bilder zu „lesen“. Und erfuhren so nebenbei zum Beispiel einiges zur Ulmer jüdischen Familie Mann. Ein Teil dieser unserer Arbeit floss dann in ein Referat von Josef Naßl zu der Familie ein.

Schneller als erwartet waren wir mit den rund 2.000 noch verbliebenen nicht digitalisierten Fotos im Bestand fertig. Fotos zur Vereinsgeschichte gab es auch noch ordnerweise – auch diese wurden umgebettet und digitalisiert. Ein Teil der Vereinsgeschichte und gleichzeitig inhaltlich ein eigenes Kapitel waren immens viele Fotos von mehreren Besuchen ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter*innen in Ulm auf Initiative des DZOK. Manchmal gab (und gibt) es auch Neuzugänge im Archiv. Zum Beispiel



Helga Kaufhold-Reibisch und Michael Weis bei der Arbeit, Foto: A-DZOK

fünf Fotoalben eines ehemaligen Wehrmachtsoffiziers in einem Bataillon – akribisch und pedantisch gesammelte Eindrücke vom „Westfeldzug“ und dem Unternehmen „Seelöwe“ (der geplanten Invasion Englands) in den Niederlanden und Belgien, beschriftet in einem Mix lateinischer und Sütterlinschrift. Das Wo der Aufnahme war oft nur schwer zu ermitteln, weil die Ortsnamen nicht korrekt geschrieben waren. Diese Bildersammlung gab uns auch Einblick in die „Denke“ dieses Mannes („böse“ alliierte Bomben zerstörten Kirchen und Brücken, „gute“ Wehrmachtssoldaten reparierten Brücken) – stellvertretend für viele andere aus der Wehrmacht – und erschütterte uns.

Corona unterbrach dann im März jäh unsere Arbeit. Drei Monate später ging es dann wieder vorsichtig weiter. Seit Oktober sind wir wieder mit Abstand gemeinsam im Archiv tätig.

Die wöchentliche Mitarbeit im Archiv klingt ein bisschen nach regelmäßiger Verpflichtung? Nein, ist es nicht. Wer mal an dem Tag aus privaten Gründen nicht kommen kann, informiert vorher selbstverständlich das DZOK-Team. Unser ehrenamtliches Engagement im DZOK geht über die Archivarbeit hinaus. Hierfür einige Beispiele: Wir übernehmen beide im Gedenkstättenamt gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen Sonntagsaufsichten in der Gedenkstätte. Die Termine können wir uns bei der Planung so

vereinbaren, dass diese Tätigkeit langfristig auch mit unseren privaten und familiären Kalendern gut vereinbar ist. Die Arbeit in der KZ-Gedenkstätte ist sehr interessant, weil wir in Kontakt mit Besucher*innen kommen und die Bedeutung der Arbeit des DZOK aktiv kommunizieren und stärken können. Helga übernimmt zudem besondere Transkriptionen im Rahmen thematischer Projekte, z. B. in der Aufnahme von Briefen aus familiären Nachlässen. Dies ist nicht nur wegen der Sütterlinhandschriften, sondern auch wegen der komplexen menschlichen Geschichten, die dahinterstehen, durchaus eine Herausforderung. Michael unterstützt das DZOK auch in ganz praktischen Fragen der Ausleuchtung der Gedenkstätte und war mitbeteiligt bei der Entscheidung und praktischen Umsetzung einer neuen LED-Beleuchtung in der Dauerausstellung.

Warum wir das alles machen? Wir sind beide im Ruhestand und haben vergleichsweise viel Zeit, die wir dem DZOK zu Gute kommen lassen wollen. Uns ist es wichtig, dass DZOK als Ort der Erinnerungsarbeit zu unterstützen und wir hoffen, mit unserer Arbeit etwas gegen das langsame Vergessen und das Relativieren beizutragen.

Im Team der Hauptamtlichen fühlen wir uns beide sehr wohl. Da ist mittlerweile mehr als eine reine Arbeitsbeziehung entstanden – auch ein wichtiger Aspekt ehrenamtlicher Mitarbeit.